

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet.
Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.
Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

Br. 140.

Mittwoch, den 22. November 1905

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 21. November 1905.

Ein bedeutender Auftrag auf Bordeauxweine für Südwestafrika. Die altrenommierte Dresdener Weingroßhandlung Pryger und Co. Nachfolger, Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen, hat den bedeutenden Auftrag zur Lieferung von 10000 Flaschen Bordeauxwein für das Kommando der Schutztruppen in Südwestafrika erhalten. Schon kürzlich konnte von einem ähnlichen Auftrag den diese Firma von demselben Kommando erhielt, berichtet werden. Der Auftrag ist für unseren gesamten sächsischen Weinhandel ein bewillkommener, weil durch seine Ausführung der Beweis geliefert wird, daß unsere Weingroßhandlungen in jeder Beziehung mit den norddeutschen Handlungen konkurrieren können.

Kadeburg. Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr ereignete Feuer-Alarm in unserer Stadt; es brannte das Wohnhaus mit angebauten Stallgebäude des Zimmerpoliers Karl Ernst Burthardt an der Brommütz. Das Gebäude wurde vollständig eingeschmelt. Vieh und Mobiliar konnte alles gerettet werden, nur ein kleines Quantum Heu und Stroh, welches auf dem Boden des Hauses lagerte wurde ein Raub der Flammen. Wie es schien, war der Brand auf dem Boden des Wohnhauses entstanden, ob durch einen Ofendefekt oder aus anderer Ursache, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Vogdorf. Di. hiesige Gemeinde, die schon seit langer Zeit ohne Gemeindevorstand ist und von dem Gemeindevorstand Klopke verwaltet wird, weil ein schon viermal zum Gemeindevorstand von Vogdorf gewählter dortiger Einwohner ebenso auf seitens der Oberbehörde unbestätigt geblieben ist, gerät jetzt in Konflikt mit der Amtshauptmannschaft. Diese hat einen Sekretär mit der Beaufsichtigung der Vogdorfer Gemeindeverwaltung beauftragt, der auch von Aufsichtswegen den geheimen Gemeinderatsitzungen beizuwohnen muß. Das dadurch Kosten erwachsen, ist ganz natürlich, und so überhandt die Amtshauptmannschaft der Gemeinde eine Kostenrechnung. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde aber beschlossen, diese Kostenrechnung nicht anzuerkennen, sie vielmehr zurückzusenden. Wer wird nun die Kosten tragen?

Weißer Hirsch. Auf die ausgeschriebene dritte Schupmannstelle, die Ostern nächsten Jahres besetzt werden soll, sind 69 Gesuche eingegangen.

Dürrenitz b. Kamenz. Von einem Schabenseuer ist der Gutbesitzer Gebra heimgegriffen worden. Während im Vorderhause eine Hochzeitsgesellschaft vergnügt tanzte, war hinten in dem großen massiven Stallgebäude Feuer ausgebrochen, welches das Gebäude in Asche legte.

Groschwitz. In erster Lebensgefahr wurden dieser Tage in Groschwitz die Insassen eines wendischen Hochzeitsgesellschafters, zwei wendische Hochzeitsjungfrauen und der Kutscher verlegt, als sie von der kirchlichen Trauung nach Hause fuhren. Infolge des lärmenden Gebahrens von Schulkindern schauten die Pferde zwei noch junge Tiere und gingen, das Geschirr umwerfend durch. Hierbei trug der Führer des Geschirrs eine kaffende Wunde davon, während die beiden Mädchen unverletzt blieben.

Gersdorf. Am 5. November begab sich das Dienstmädchen Fiedler das im hiesigen Gasthose „Zum goldenen Band“ dient 22 Jahre alt ist, mit ihrem Geliebten zu einem Vergnügen, ist aber bis heute noch nicht zurückgekehrt. Alle polizeilichen Nachforschungen sind ergebnislos geblieben, auch die Vernehmung ihres Geliebten führte zu keinem Resultat. Begleiter ist nun verhaftet worden, aber, wie verlautet nicht wegen dieser Angelegenheit, sondern um eine ihm vom Land-

gericht Bauzen zubilligte dreimonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen.
Zittau. Die fieberhafte Jagd nach dem Verübter des kürzlichen Lustmordes in Görlitz, dem 32-jährigen Arbeiter Hermann Palmis, hat ihr Ende. Am Donnerstag hat sich der Mörder auf dem Heuboden des Schmoldischen Gutes in Jenersdorf bei Görlitz erhängt. Er war, als er sich verhaftet sah, in den Guts-hof gestürzt; bevor man ihn festnehmen konnte, hatte er sich an einem Balken aufgefängt.

Schandau. Die Folgen der russischen Wintern machen sich auch in unserem Vadersbüchchen bemerkbar, allerdings in angenehmer Weise. In einem hiesigen Hotel ist kürzlich eine aus 10 Personen bestehende reiche russische Familie zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Weitere Flüchtlinge werden in nächster Zeit erwartet.

Reuthardt i. S. Die Heilstätte Hochwald, deren Inbetriebnahme gemeldet war, ist bis jetzt noch nicht mit Kranken belegt worden. Der Termin der Eröffnung und erstmaligen Belegung ist zwar in nächster Zeit zu erwarten, steht jedoch noch nicht fest. Die Heilstätte ist nicht zur Aufnahme von Privatpersonen bestimmt, sondern lediglich zur Aufnahme von solchen männlichen Lungenerkrankten, die der Invaliditätsversicherung unterliegen.

Wildenhain. Am Sonnabend Abend 8 Uhr wurde die Jagdgenossenschaft Wildenhain zu einer Versammlung einberufen, und zwar wegen Abtretung der hiesigen Jagd vom jetzigen Pächter Herrn Winkler an Seine Majestät den König Friedrich August. Die erste große Treibjagd findet Anfang Dezember statt.

Truppenübungsplatz Zeithain. Am Mittwoch Vormittag ist in einem Wasserbassin der Rekrut Ulan Müller auf unaufgeklärte Weise ertrunken. Derselbe war reuierkrank und hatte, als die Rekruten ausgerückt waren, den Stall zu fegen. Wahrscheinlich ist er beim Wassererschöpfen in den Bassin hineingerutscht. Zu Mittag erst wurde die Leiche des Müllers gefunden. Er wird auf dem Friedhofe zu Nichtensee beerdigt.

Esterwerda. Am Dienstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde während des Rangierens auf dem Oberlaufziger Bahnhofe zu Esterwerda der Rangierarbeiter Wilhelm Schmidt aus Diehla mit gebrochenem Genick zwischen den Gleisen liegend tot aufgefunden. Schmidt hatte die Bremsen bedient und ist vermutlich dabei vom Wagen gefallen. Der Bedauernswerte ist 29 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern im Alter von 1-3 Jahren.

Döbeln. In der Döbelner Gegend betreiben unter scharfer Konkurrenz die Effigfabrikanten Boden aus Niesau und Kaubitz aus Döbeln den Hausierhandel mit Effig. Letzterer versuchte nun seinem Niesauer Konkurrenten dadurch das Feld abzutreiben, daß er seine Leute anwies, bei den Kunden sich als im Auftrage Bodens aus Niesau kommend, auszugeben. Als Boden nun davon Wind erhielt, strengte er gegen seinen Konkurrenten einen Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs an, in dem Kaubitz sich Angeklagter auf dessen Veranlassung als Zeugen geladen wurden. Diese verschwiegen jedoch unter ihrem Eide, daß sie von Kaubitz angehalten worden waren, sich als Angestellte des Effigfabrikanten Boden aus Niesau auszugeben. Dadurch brachten sich der Privatassessor Böhm aus Döbeln und der Kutscher Wittig wegen wissenschaftlichen Meineids ins Zuchthaus. Doch auch Kaubitz selbst hat das Schicksal ereilt; er erhielt wegen Verleitung zum Meineide vom Schwurgericht Freyberg drei Jahre Zuchthaus.

Leipzig. Bei der Ueberführung aus der sächsischen Jernbahn nach der Jernbahn in Herzfelde bei Berlin entsprang der „Reisende“ Andreas Bogwade seinen Transporteuren.

Er ist spurlos verschwunden und hält sich wahrscheinlich in Leipzig versteckt. Bogwade ist ein gefürchteter Einbrecher, zuletzt stahl er in dem Mode-Weltaus Polich in Leipzig für etwa 3000 M. Waren. In der Untersuchungshaft spielte er den „wilden Mann“.

Wieder einer, den die Trunksucht abwärts geführt hatte, wurde am Donnerstag tot im Straßengraben nahe beim Monarchenhügel aufgefunden. Aus dem Papiere, die er bei sich führte, ging hervor, daß er Bautechniker und vorher 7 Jahre aktiver Offizier gewesen war. Seit längerer Zeit trieb er sich bettelnd umher. Der Name konnte aus den Ausweisen nicht festgestellt werden.

Leipzig. In einer Verhandlung die von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, ist die russische Schriftstellerin Binida Smoljaniow wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 1600 M. Geldstrafe verurteilt worden, auch wurde auf Polizeiaufsicht erkannt. Als Zeugen waren Angehörige der ersten Berliner Kreis geladen, die mit der Angeklagten verkehrt haben. Die kurze Begründung des Urteils besagte, daß die Angeklagte sich Schriftstücke verschafft hat, die als geheim zu betrachten waren, um diese Schriftstücke einem Offizier einer fremden Macht zu übermitteln.

Chemnitz. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schippel, der den 16. sächsischen Reichstagswahlkreis vertrat, hat sein Mandat niedergelegt.

Zwickau. Vor dem Rgl. Landgericht wurde am Sonnabend gegen die am 4. November 1887 in Marienweiler in Bayern geborene Dienstmagd Margarete Schneider wegen der in Hohenstein-Ernstthal am 5. Oktober d. J. erfolgten Rinderaussetzung verhandelt. Die Angeklagte war schuldig. Die unnatürliche Mutter wurde unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Woch.

Am Dienstag fand in Nürnberg die Einweihung eines Denkmals für den alten Kaiser Wilhelm statt. Der Kaiser wohnte als Gast dem Feste bei, den der Prinz-Regent mit dem Kaiser durch eine Weiserrede einleitete. Der Weinamen „Der Große“, den der jetzige Kaiser seinem Großvater beigelegt hat, scheint sich außerhalb Preußens nicht einbürgern zu wollen denn das Nürnberger Denkmal stellt „Kaiser Wilhelm I.“ dar und in Hamburg hat man das Kaiser Wilhelm-Denkmal ganz ohne In-silbe zuherte, machte die Vorgänge merkwürdig. Dreihundert Jahre, bevor die Grafen von Zollern (später Hohenzollern) nach der Mark kamen, waren sie schon Burggrafen von Nürnberg und wenn auch Friedrich VI. im Jahre 1427 dem Rate der Stadt Nürnberg seine im Stadtgebiete gelegene Burg für 120000 Gulden verkaufte, so blieb doch die weitere Umgegend, die Markgrafschaften von Ansbach und Baiereuth, bis zum Wiener Frieden im Besitze der Hohenzollern und ihrer Nebenlinien. Bei der großen Landoerteilung in Wien hat Preußen merkwürdiger Weise ziemlich leicht auf seine fränkischen Lande zu zugunsten Bayerns verzichtet und beim Friedensschluß 1806 machte Bismarck lebhafteste Versuche Preußen wenigstens wieder in den Mittelbesitz der Nürnberger Hohenzollernburg zu bringen; Bayern wies diese Forderung damals als unerhörbar zurück. Und so kam es, daß Kaiser Wilhelm Gast sein mußte auf einem Gebiete, auf dem schon vor 800 Jahren seine Vorfahren herrschten. — Die internationale Politik der Woche war von der gegen die Türkei geplanten Flottendemonstrationen be-

herricht. Diese gemeinschaftliche Rundgebung der Mächte gegen den sibirischen Großherrscher sollte einen durchaus friedlichen Charakter haben. „Wasche mir den Pelz, doch mache ihn nicht naß.“ Deutschland wird sich daran nicht beteiligen, weil es keine Kriegsschiffe zur Verfügung hat; es ist die ewig junge Geschichte von der Frau, die nichts anzuziehen hat. — In Norwegen wurde die Monarchie durch Volksabstimmung mit Fünftel-Mehrheit aufrecht erhalten. Man sagt, die Kaufleute hätten den Ausschlag gegeben, die geschäftlichen Rücksichten würden durch die Aufrechterhaltung des Königtums besser gewahrt, als Gegenstück dazu kann die beaufsichtigte Rundgebung der Fabrikanten und Arbeiter von kirchlichen und religiösen Artikeln gelten, die in Paris vor der Kammer und dem Senat gegen die Trennung von Kirche und Staat stattfinden soll. Der nachte Geschloßstandpunkt sollte doch in so tiefgreifenden Fragen bescheiden zurückbleiben, Sein Betragen fördert nicht die von ihm vertretene Sache denn „da merkt man die Absicht und man wird verstimmt.“ — Aus dem „namenlosen Rußland“ liegen noch immer keine sicheren Nachrichten über eine Wendung zum Besseren vor, das Blutvergießen und namentlich die Judenverfolgungen sind noch immer an der Tagesordnung und immer, wenn es nichts kostet, zeigt England sein gutes Herz so hat es sich auch für die in Rußland lebenden Juden, die englische Untertanen sind, verwandt und selbstverständlich die Versicherung erhalten, daß die russische Regierung alles aufbieten werde. . . usw. Man kennt das ja zur Genüge. — Die österreichischen Eisenbahner haben mit ihrer „passiven Resistenz“ ihren Willen durchgesetzt, sie sind erfolgreicher gewesen, als ihre italienischen Kollegen, die das Mittel erfunden, wenigstens zum ersten Male angewendet haben. Durch die Gewährung des allgemeinen Stimmrechts, das die österreichische Regierung wenigstens versprochen hat, ist auch Oesterreich in die Reihe der konstitutionellen Staaten moderner Art eingetreten und ist dahin dem Beispiele „Montenegro“ gefolgt, das ja auch demnächst die wonnige Erregung allgemeiner Wahlen kennen lernen wird. In Europa bleibt nur noch die Türkei mit selbstherrlichem Regiment übrig. Dort ist das Selbstherrschertum, wie bislang in Rußland, auf der Religion begründet. Die gefestigten Anschauungen, in denen der gläubige Altvater dahinglebt, hoffen die Jungstärken allmählich durch Bombenwürfe zu erschüttern. In Pera, der Fremdenstadt Konstantinopels, ist dieser Tage wieder eine solche Bombe geplatzt, die dem hauptstädtlichen Polizeimeister galt, aber ihr Ziel verfehlte. In der türkischen Hauptstadt gibt es aber hartnäckige Zweifler, die an die Gültigkeit der neuesten Bombe zweifeln. Sie erzählen ganz ungeniert, die enormen Geldmittel, die zur Entdeckung des kürzlichen Bombenwurfs bei Selamlik des Sultans ausgeworfen worden waren, seinen verbrauchten und die Sultantasse zur Spende weiterer Summen zu bewegen, sei polizeilicherseits der neue Bombenwurf in Szene gesetzt worden. Wenn seine Majestät der Sultan von einem Bombenattentat gehört, fährt ihm immer ein hellloser Schrecken durch die erlauchten Knochen und ihm scheint dann keine Wurst zu teuer, um den fähigen Werker zu entdecken und an den Galgen zu liefern. Darauf spekuliert seine Polizei und wenn die armenischen oder jungtürkischen Bösewichter zu faul oder zu feige sind, die modernen Hilfsmittel der Wissenschaft gegen den grobherzlichen Despotismus ins Treffen zu führen nun, — dann helfen sie eben ein bißchen nach. Die türkische Polizei muß doch leben, und bringt daher ihre Notwendigkeit durch geeignete Mittel in hochgeneigte Erinnerung.